

Ein „Vater in Christo“

Zum 60. Todestag von Albert von der Kammer

Das Wort „Handreichungen“ ist für viele Christen untrennbar mit einer Zeitschrift aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbunden: den *Handreichungen aus dem Worte Gottes*. Schon zu ihrer Zeit (1913–1939) in einer Auflage von bis zu 12 500 Exemplaren verbreitet, machte der Nachdruck von 1986¹ sie nochmals weiten Kreisen bekannt. Über ihren Verleger und Herausgeber Albert von der Kammer weiß man dagegen heute nur noch wenig, auch wenn einige seiner Schriften – z. B. *Ein unbeliebtes Schriftwort*, *Hütet die Herde* oder *Der Heilige Geist, der in uns wohnt* – ebenfalls mehrere Neuauflagen erfuhren. Im November letzten Jahres wäre von der Kammer 150 Jahre alt geworden, in diesem Juli jährte sich sein Todestag zum 60. Mal.

Baptist

Albert von der Kammer wurde am 7. November 1860 in Wolgast (Vorpommern) geboren. Sein Vater Wilhelm von der Kammer (1825–1880) war ursprünglich Schuhmachermeister gewesen, wirkte jedoch seit 1849 als baptistischer Evangelist im Gebiet um Stralsund, Wolgast und Anklam. So kam auch Albert früh mit dem christlichen Glauben in Berührung und erlebte bereits als Kind eine Bekehrung. Als er 15 Jahre alt war, wurde er zum ersten Mal aufgefordert, ein öffentliches Zeugnis abzulegen. Von nun an beteiligte er sich regelmäßig an verschiedenen Diensten in der Baptistengemeinde Wolgast.

1877 machte sich in der Gemeinde Unzufriedenheit breit. Beeinflusst durch Schriften der „Elberfelder Brüder“ und Kontakte mit Versammlungen in Schlesien, empfanden viele Gemeindeglieder den damals noch sehr strengen Baptismus zunehmend als gesetzlich, und sie weigerten sich,

der offiziellen Lehrmeinung über Gemeindezucht zu folgen. Nachdem die Preußische Vereinigung der Baptistengemeinden mehrere vergebliche Versuche unternommen hatte, die Wolgaster Gemeinde wieder auf Kurs zu bringen, sah sie sich 1880 gezwungen, Wolgast aus dem Verband auszuschließen. Die Gemeinde wurde zu einer Versammlung der „Elberfelder Brüder“.

Geschlossen

Albert von der Kammer erlernte den Kaufmannsberuf und gründete in Wolgast eine kleine Fabrik, in der „Wäscheblaubeutel“² hergestellt wurden. In den 1880er Jahren heiratete er Marie Wallis, die Schwester seines Freundes Otto Wallis (1864–1940), und wurde Vater zweier Töchter. Seinen bei den Baptisten begonnenen Verkündigungsdienst setzte er in den Versammlungen in Wolgast und Umgebung fort.

1890 kam es unter den englischen

¹ 23 Bände (1913–1938) und Registerband, Bielefeld/Diltenburg (CLV/CV).

² Stoffbeutel mit Ultramarinblau, die, in den Waschgang gegeben, vergilbte Wäsche und Gardinen wieder schneeweiß machen konnten.

„Brüdern“ zur Spaltung über die Lehren Frederick E. Ravens (1837–1903). Die „führenden Brüder“ auf dem europäischen Kontinent sprachen sich in zwei Elberfelder Konferenzen gegen diese Lehren aus, doch einige Versammlungen wollten dies nicht akzeptieren: Sie sahen keinen Grund, sich von der großen Mehrheit der englischen Versammlungen zu trennen, und ihnen missfiel die zentralistische Art und Weise, wie der Trennungsbeschluss auf dem Kontinent durchgesetzt worden war. Zu diesen etwa 40 Versammlungen, die mit Raven verbunden bleiben wollten, gehörten auch Wolgast und einige Nachbarorte. Albert von der Kammer, der Raven auf einer Konferenz persönlich kennengelernt hatte, gab für diese Gruppe ein eigenes Liederbuch heraus³ und schrieb auch selbst einige Lieder (u. a. „Durch Gnade mach mich stille“, „Wunder ist's, dass Du, der Sohn, gekommen“⁴).

1902 wurde in Wolgast mit dem Bau eines neuen Versammlungshauses begonnen, das Ende März 1904 eingeweiht werden konnte. Zu dieser Zeit war von der Kammers Loyalität zu den „Raven-Brüdern“ allerdings bereits schwankend geworden. Von den „Elberfelder Brüdern“ hatte man sich getrennt, weil man die Einmischung überörtlicher Gremien in örtliche An-

gelegenheiten ablehnte; nun zeigte sich immer deutlicher, dass bei den „Raven-Brüdern“ ein noch viel größerer, von London ausgehender Zentralismus herrschte. Innere Not bereitete von der Kammer auch die Tatsache, dass zum Brotbrechen nur Geschwister aus dem eigenen Kreis zugelassen werden durften. Die Ansichten, die die „offenen Brüder“ in diesen Fragen vertraten, schienen ihm richtiger zu sein, aber er hatte so viel Negatives über diese Brüder gehört, dass er sich kein richtiges Bild von ihnen machen konnte.

Im Dezember 1904 erfuhr er, dass der bekannte englische „offene Bruder“ Edmund Hamer Broadbent (1861–1945) sich in Deutschland aufhielt. Um einen Eindruck aus erster Hand zu bekommen, lud er ihn zu sich nach Wolgast ein. Broadbent wollte der Einladung zunächst nicht folgen, da er fürchtete, in Auseinandersetzungen zwischen „exklusiven“ Parteien hineingezogen zu werden, willigte aber schließlich doch ein. In Wolgast wurde er von Albert von der Kammer und Vertretern von etwa sechs umliegenden „Raven-Versammlungen“ mehrere Stunden lang über Gemeinschaft, Zulassung usw. befragt. Von der Kammer kam zu dem Schluss, dass Broadbents Ansichten völlig mit seinen eigenen übereinstimmten, und bat ihn, am

folgenden Sonntag mit ihnen in Wolgast das Brot zu brechen – in vollem Bewusstsein der Tatsache, dass dies unweigerlich ihren Ausschluss aus der Gemeinschaft der „Raven-Brüder“ zur Folge haben würde. Die anderen anwesenden Brüder nahmen dieselbe Haltung ein, und so entstanden in Vorpommern mehrere Gemeinden der „offenen Brüder“.



3 Geistliche Lieder, Wolgast (von der Kammer) o. J.

4 Mit überarbeitetem Text auch in Glaubenslieder 1 enthalten (Nr. 530).

Offen

Um dieselbe Zeit gab Albert von der Kammer seinen Beruf auf und verkaufte seine Firma, um sich ganz der Arbeit im „Werk des Herrn“ zu widmen. Aus gesundheitlichen Gründen siedelte er nach Sachsen über und begann einen Reisedienst, aus dem eine größere Anzahl von Gemeindegründungen hervorging, so etwa in Zittau, Niesky, Königsbrück, Bad Schandau, Bischofswerda und Burgstädt. Zeitweise war er auch Gastlehrer an der von Christoph Köhler (1860–1922) geleiteten Bibelschule Berlin. Auch zu anderen führenden „offenen Brüdern“ wie Jean E. Leonhardt (1853–1918) und Christian Schatz (1869–1947, ebenfalls ein ehemaliger „Raven-Bruder“) stand er in engem Kontakt. 1911 baute er in Klotzsche bei Dresden ein Haus, wo er bis zu seinem Tod wohnen blieb.

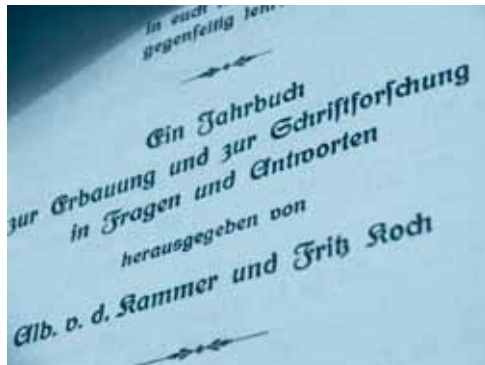
Handreichungen

1913 begann Albert von der Kammer die Arbeit, für die er heute noch am bekanntesten ist: Gemeinsam mit seinem Schwiegersohn Fritz Koch (1880–1936) gründete er die Zeitschrift *Gegenseitige Handreichung aus dem Worte Gottes* (ab 1921/22 *Handreichungen aus dem Worte Gottes*). Ihr Ziel formulierten sie wie folgt:

„Unser Blatt soll sich von den anderen Blättern dadurch unterscheiden, daß es nur biblische Fragen und Antworten bringt, und zwar in der Weise, daß aus dem Leserkreise selbst sowohl die Fragen, wie die Antworten gestellt und gegeben werden, und somit ein reger Austausch der Gedanken unter den Lesern erstrebt wird und erreicht werden kann. [...] Aber nicht in starrer Dogmenform wollen wir – uns freilich vor Irrleh-

re und Schriftverfälschung ängstlich hütend – die Schriftwahrheit verkünden, sondern ein jeder der freiwilligen Mitarbeiter nach dem, was ihm in seiner treuen Forschungsarbeit vom Geist Gottes klar gemacht werden konnte; und unseren Lesern wollen wir dann überlassen, so oder so Stellung zu nehmen zu den nach bestem Wissen und Gewissen des einzelnen Schreibers gebotenen Antworten und ihren Konsequenzen (Folgen) fürs praktische Leben.“⁵

In den ersten Jahren fungierte Fritz Koch als Herausgeber, Albert von der Kammer als Verleger und regelmäßiger Autor. Als Koch im Ersten Weltkrieg zum Heeresdienst eingezogen wurde, übernahm von der Kammer 1917 auch die Herausgeberschaft. Zusätzlich zu den Fragenbeantwortungen wurden nun auch zunehmend belehrende und erbauliche Themenartikel abgedruckt. Von 1918/19 bis 1936 gaben beide Brüder die *Handreichungen* gemeinsam heraus, wobei von der Kammer die Verantwortung für die Themenartikel trug und Koch hauptsächlich den Frage- und Antwort-Teil betreute. Nach Kochs frühem Tod 1936 führte von der Kammer die Zeitschrift zunächst allein weiter, bis 1937 Erich Sauer (1898–1959) als stellvertretender Schriftleiter in die Arbeit eintrat. Der wenig bekannte letz-



5 Fritz Koch: „Geleitswort“, *Gegenseitige Handreichung aus dem Worte Gottes* 1 (1913), vor S. 1.

te Jahrgang (1939) wurde von Fritz von Kietzell (1885–1942) herausgegeben.

Neben den *Handreichungen* und einer Reihe von Broschüren, die in der Regel auf Artikelserien aus den *Handreichungen* zurückgingen, verlegte von der Kammer ab 1925 auch die evangelistische Wochenschrift *O Land, Land, Land, höre des HErrn Wort!*, ebenfalls herausgegeben von Fritz Koch.

Auseinandersetzungen

In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg führte Albert von der Kammer viele Gespräche mit einem „Elberfelder Bruder“ namens Carl Reuther, um zu einer „gegenseitigen Verständigung“ zu gelangen. Dieses Ziel wurde nicht erreicht, denn für die „Elberfelder“ waren die Ansichten der „offenen Brüder“ über die Teilnahme am Brotbrechen und die Selbständigkeit der Ortsgemeinde inakzeptabel. Rudolf Brockhaus (1856–1932) legte um 1920 den Standpunkt der „Elberfelder Brüder“ in einem Brief dar, der auch Albert von der Kammer zu Gesicht kam und ihn zu einer 23-seitigen *Erwiderung* veranlasste. Sein Fazit lautete:

„Wahrheiten, die der HErr in den Anfangstagen der Brüder wieder auf den Leuchter stellte, wurden mit gewissen Gewohnheiten und Formen verknüpft, die im Anfang wohl harmlos und den Umständen entsprechend waren; aber diese wurden zum Ritus und zur Tradition – wurden zu Formen und Grundsätzen, die Richtung gebend für die Lehre wurden und dann sich verderbenbringend in Trennungen auswirkten und tausende geliebte, dem HErrn anhangende Gläubige grausam auseinander rissen. Unsere geliebten ‚Excl. Br.‘ haben sich so an ih-



Rudolf Brockhaus

ren Ritus gewöhnt, daß sie gar nicht wissen, in welche Uniformität, Traditionen und in welchen Dogmatismus sie hineingekommen sind. Möchte der HErr uns durch Seine Gnade vor diesen Dingen bewahren.“⁶

1925 rief ein Grundsatzartikel von Rudolf Brockhaus über den Tisch des Herrn⁷ erneut den Widerspruch von der Kammers und einiger anderer „offener Brüder“ hervor. In einer dreiteiligen Artikelserie in den *Handreichungen*, die später auch als Broschüre erschien, bestritt von der Kammer, dass beim Brotbrechen die Einheit des Leibes Christi „dargestellt“ werde und dass der Tisch des Herrn ausschließlich mit dem Abendmahl in Verbindung stehe. Er umfasse vielmehr „alle Dinge, und Segnungen, die der HErr für die Seinigen in dieser Welt hat“, er sei das, „was der HErr täglich den Seinigen darreicht – der tägliche Tisch des HErrn, zu dem wir berufen und

6 *Erwiderung auf einen „Auszug aus einem Briefe über die sog. ‚offenen Brüder‘“*, Typoskript (um 1920), S. 22f.

7 „Der Tisch des Herrn“, *Botschafter des Heils in Christo* 73 (1925), S. 197–208.

eingeladen sind“.⁸ Diese Auffassung, die auch unter den „offenen Brüdern“ nicht Allgemeingut war (möglicherweise hatte Albert von der Kammer sie von den „Raven-Brüdern“ mitgebracht⁹), wurde von Rudolf Brockhaus als „neue böse (ich kann sie nicht anders nennen) Lehre“ verurteilt.¹⁰

Von einer Annäherung zwischen „offenen“ und „geschlossenen Brüdern“ konnte unter diesen Umständen keine Rede sein. Doch schon zehn Jahre später sollten solche Lehrunterschiede sozusagen über Nacht bedeutungslos werden: Nachdem die „geschlossenen Brüder“ im April 1937 vom nationalsozialistischen Regime verboten und im Juni als „Bund freikirchlicher Christen“ (BfC) wieder zugelassen worden waren, traten im November auch die „offenen Brüder“ – teils aus Überzeugung, teils aus Angst, ebenfalls verboten zu werden – in diesen Bund ein. Von der Kammer begrüßte den Zusammenschluss und nahm auch an der Vereinigungskonferenz in Berlin teil, war aber – wahrscheinlich wegen seines fortgeschrittenen Alters – an den vorausgegangenen Verhandlungen nicht beteiligt gewesen und wurde auch in der Liste der „BfC-Reisebrüder“ nicht mehr geführt.

Krankheit und Tod

Zeitlebens hatte Albert von der Kammer mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Schon als Kind war er schwach und leidend gewesen, sodass seine Mutter sich oft Sorgen um ihn gemacht hatte. Später kümmerten sich seine erste Frau Marie und seine zweite Frau Anna liebevoll um ihn. Im Alter nahmen die Beschwerden zu: 1930 musste er wegen eines rheumatischen Leidens eine längere Kur antreten und die Arbeit an den

Handreichungen unterbrechen; 1935 erkrankte er an einem schweren Gallenleiden. Anfang 1950 – inzwischen DDR-Bürger – erlitt er einen Unfall, der ihn für die restlichen eineinhalb Jahre seines Lebens ans Bett fesselte. Er konnte aber noch viel Besuch empfangen und nahm bis zuletzt Anteil am Geschehen in den Gemeinden. Am 9. Juli 1951 wurde er im gesegneten Alter von 90 Jahren heimgerufen.

„Albert v. d. Kammer“, so urteilte Walther Schwammkrug 14 Jahre nach seinem Tod, „war in seiner väterlichen Art sowohl Lehrer als auch Hirte; diese ihm vom Herrn geschenkten Gaben setzte er in großer Treue bis in sein hohes Alter ein. Er war ein rechter Vater in Christo. Seine Schriftbetrachtungen, mündlich und schriftlich dargeboten, waren aus der Fülle des Wortes geschöpft und führten in die Tiefe.“¹¹

Michael Schneider

Verwendete Literatur:

Edmund Hamer Broadbent: Tagebuch (Typoskript, Christian Brethren Archive, Manchester, CBA 3067), S. 82–84.

W[alther] Schwammkrug: „Aus der Geschichte der Brüder. Dritter Teil“. In: *Handreichung für den Glaubensweg* 11 (1965), S. 3–23.

Gerhard Jördt: *Die Brüderbewegung in Deutschland*. Band 2: 1900–1937. Wuppertal (R. Brockhaus) 1981.

Ulrich Bister: *Die Brüderbewegung in Deutschland von ihren Anfängen bis zum Verbot des Jahres 1937 – unter besonderer Berücksichtigung der Elberfelder Versammlungen*. Diss. Marburg 1983.

Ulrich Müller: *Geschichte der „Handreichungen“*. www.bruederbewegung.de/themen/zeitschriften/handreichungen.html (2005).

Matthias Schmidt: *Albert von der Kammer 1860–1951*. Unveröffentlichtes Vortragsmanuskript. Wiedenest 2010.

Tom Schröter: „Wolgaster Missionare waren im In- und Ausland unterwegs“. In: *Ostsee-Zeitung*, 3. Mai 2011, S. 12.

8 Der Unterschied zwischen „Tisch“ und „Mahl“ des Herrn. Eine Betrachtung über 1. Kor. 8–10 (11), Klotzsche o. J., S. 16, 32. Vgl. auch bereits *Gegenseitige Handreichung aus dem Worte Gottes* 1 (1913), S. 126–131.

9 Der Gedanke, der Gläubige sei immer am Tisch des Herrn, scheint zuerst von dem „Raven-Bruder“ R. F. Kingscote (1811–1893) geäußert worden zu sein; er findet sich danach auch bei anderen „Raven-Brüdern“, darunter Raven selbst, sowie bei den „Glanton-Brüdern“ – allerdings auch bei „Grant-Brüdern“ wie S. Ridout und B. C. Greenman und bei dem „offenen Bruder“ W. E. Vine.

10 Rudolf Brockhaus: Brief an Heinz Köhler, 19.12.1927, Typoskript, S. 2.

11 Schwammkrug (1965), S. 7.